Die Witterung im Jahre 1967 im Hegau

In den Mittelwerten lautet die Bilanz des Jahres 1967: Warm, sonnig und nahezu normale Niederschlagsmengen. Bei Betrachtung der Einzelwerte zeigt sich aber wieder ein Jahr der Extreme. Der Städter hat einen warmen Hochsommer in Erinnerung, der gar nicht so schön war, da nur der Juli stark über der Norm lag. Im Gegensatz zu den verregneten Hochsommern der beiden letzten Jahre empfand man den des Jahres 1967 als ungewöhnlich schön. Für den Fachmann war die erheblich gesteigerte Zirkulation die auffallendste Erscheinung. Damit entwickelten sich einige ungewöhnlich schwere Stürme, die im Binnenlande Stärken erreichten, die sonst nur in den Küstengebieten auftreten. Die orkanartigen Stürme vom 23. Februar und 13. März hinterließen in den Wäldern unverwischbare Spuren. Bei den zahlreichen Gewittern in den Hochsommermonaten kam es strichweise zu Hagelschlägen, die der Landwirtschaft erheblichen Schaden zufügten. So wird die Erinnerung an das Jahr 1967 so unterschiedlich ausfallen, wie die Interessen des Einzelnen berührt wurden.

Das Jahr begann mit einer kurzen milden Zeitspanne, in der am See die höchsten Monatswerte erreicht wurden. Anschließend stellte sich winterliche Witterung ein, die bis etwa zum 12. Januar anhielt. Am Morgen des 10. Januar wurden an allen Orten die Tiefsttemperaturen des Monats und auch des ganzen Jahres gemessen. Nach diesem winterlichen Witterungsabschnitt herrschten – abgesehen von leichten Strahlungsfrösten – milde Temperaturen vor. Die am 27. gemessenen Niederschlagsmengen brachten etwa die Hälfte des üblichen Januar-Niederschlags, so daß der Monat noch zu naß ausfiel. Während der kurzen Hochdruckperioden kam es zu Nebel oder Hochnebel, der sich zum Teil auch tagsüber nicht auflöste. So wurden nur 25 Stunden Sonnenschein in Konstanz registriert.

Abgesehen von einer kalten Witterungsperiode, die vom 7. bis 18. dauerte und nochmals strenge Fröste brachte, herrschte im Februar frühlingshaft warmes Wetter vor. So überschritt die Monatsmitteltemperatur den langjährigen Durchschnittswert um über 2 Grad. Wegen der nördlichen Lage des Azorenhochs waren die Niederschläge wenig ergiebig und blieben allgemein unter der Norm. Im Vordergrund standen unter den Wetterschäden die schweren Stürme des letzten Monatsdrittels. Von Konstanz liegen uns Windregistrierungen seit Juli 1959 vor. Seit dieser Zeit wurde noch nie in Böen Orkanstärke gemessen, wie dies am Nachmittag des 23. Februar mit 120 km/h der Fall war.

Am 13. März wurden 117 km/h in den Spitzenböen registriert, aber da an diesem Tag der Sturm länger anhielt, so waren die Windbruchschäden in den Forsten noch höher als am 23. Februar. Auch an Orten mit längeren Reihen von Windregistrierungen sind die am 23. Februar und 13. März gemessenen Werte die absoluten Höchstwerte.

Durch die häufige Zufuhr von Meeresluftmassen wurde der Monat März zu warm und erheblich zu niederschlagsreich. Da sich auch keine wolkenarme Hochdruckperiode einstellte, wurde die normale Sonnenscheindauer nicht erreicht. Durch den zu warmen Winter war die Zeitspanne zwischen dem Auslaufen der pflanzlichen Aktivität im Herbst und dem Wiedererwachen zu neuem Leben recht kurz. Trotzdem war Ende März die Vegetation nicht weit gegenüber der Norm fortgeschritten, da einerseits der Kaltlufteinbruch im Februar die Pflanzen schon in einem fortgeschrittenen Entwicklungsstadium traf, zum anderen hatten die kalten Nächte in der 2. Märzhälfte einen verzögernden Einfluß.

Zum ersten Male nach einem viermonatigen Zeitraum, in dem die Temperaturen zum Teil beträchtlich über den langjährigen Mittelwerten lagen, gab es im April wieder negative Temperaturabweichungen. Der launische Charakter zeigte sich wieder im Wechsel zwischen frühlingshaft warmen Tagen und Kälterückfällen, die an den Winter erinnerten. Überall fiel der Monat zu trocken aus und die Sonnenscheindauer lag etwas über den Bezugswerten.

Der wechselhafte Witterungscharakter des April setzte sich auch im Mai fort. Mit hochsommerlichen Temperaturen an einzelnen Tagen zeigte sich der Wonnemonat von seiner besten Seite, doch häufige Kälterückfälle führten zu einem kalten und niederschlagsreichen Mai. Die gefürchteten Spätfröste traten nur spärlich und nicht besonders stark auf, so daß die Frostschäden sich in Grenzen hielten. 5 Tage ohne Sonnenschein glichen 13 Tage mit einer Sonnenscheindauer von über 10 Stunden nahezu aus.

Aach (478 m Meereshöhe) A — Radolfzell (410 m Meereshöhe) R

Monat		Temperatur in Grad Celsius: Monatsmittel	Abweichung [1]	Höchsttemperatur	Datum	Tiefsttemperatur	Datum	Tage: Frost	Eis (Sommer) [2]	Niederschlagssumme in Ltr./qm	% des Mittels (1871-1950)	größte Tagesmenge in Ltr./qm	Datum	Zahl der Tage: mindestens 0.1 Ltr./qm Niederschlag	mindestens 4.0 Ltr./qm Niederschlag	Schnee	Schneedecke	Gewitter	Graupel od. Hagel	Nebel	heitere	trübe	mindestens Windstärke 6	Sonnenschein [3]: Dauer in Stunden	Langjährig
Januar	A	—0.3	+1.4	12.6	29.	—16.6	10.	20	8	46	128	18.8	27.	18	11	6	10	.	3	10	.	22	.	25	46
	R	0.3	+1.2	11.0	1.	—11.9	10.	19	10	44	123	21.2	27.	14	8	3	12	.	2	6	.	19	.		
Februar	A	2.2	+2.2	13.6	23.	—13.2	14.	19	1	21	69	8.0	20.	8	4	1	.	1	.	1	7	9	4	107	84
	R	2.6	+2.1	14.5	23.	—10.6	14.	17	1	23	78	11.4	20.	7	4	1	.	.	.	2	7	6	3		
März	A	4.7	+1.0	16.4	8.	—4.2	25.	12	.	70	179	10.4	28./30.	18	14	2	.	.	3	1	3	12	2	116	139
	R	5.5	+1.3	16.5	8.	—3.1	25.	8	.	51	124	7.4	21.	16	10	.	.	.	1	4	2	10	2		
April	A	7.3	—0.7	22.0	17.	—4.4	8.	12	.	26	50	5.6	22.	11	9	1	.	1	2	1	4	7	2	182	165
	R	7.9	—0.7	21.2	30.	—2.4	8.	5	.	19	32	5.2	4.	9	6	.	.	2	1	2	3	10	2		
Mai	A	12.3	—0.1	28.4	28.	—0.2	7.	1	4	98	125	24.5	16.	15	13	.	.	3	.	1	5	14	1	212	220
	R	12.9	—0.4	29.6	28.	1.1	5.	.	6	93	116	15.6	26.	14	12	.	.	4	.	.	2	11	1		
Juni	A	14.6	—1.2	30.6	24./25.	2.3	13.	.	7	106	106	21.1	8.	17	15	.	.	7	1	.	7	11	.	222	231
	R	15.5	—1.2	30.5	24.	5.6	12.	.	10	108	105	22.8	8.	11	11	.	.	6	.	.	3	11	.		
Juli	A	19.6	+2.0	32.2	19.	5.0	10.	.	19	80	84	25.0	4.	12	9	.	.	5	.	.	10	9	.	294	257
	R	20.5	+2.4	32.0	19.	8.0	10.	.	21	62	66	13.4	15.	10	9	.	.	9	.	.	8	8	.		
August	A	17.1	+0.1	31.6	1.	4.2	7.	.	10	73	84	10.8	2.	16	12	.	.	5	.	1	4	6	.	216	241
	R	17.8	+0.3	30.3	1.	6.1	7.	.	13	74	85	24.2	3.	13	12	.	.	6	.	3	4	7	.		
September	A	13.2	—0.4	27.4	25.	2.4	23.	.	5	93	122	16.8	11.	16	13	.	.	.	.	7	1	11	.	140	165
	R	13.9	—0.3	27.5	2.	4.2	23.	.	5	110	149	21.8	4.	12	11	.	.	1	.	8	.	11	.		
Oktober	A	10.3	+2.1	23.6	17.	—2.8	19.	3	.	25	42	7.5	5.	15	7	.	.	.	.	13	1	7	4	149	98
	R	11.4	+2.3	24.1	17.	—0.7	31.	2	.	24	42	11.7	5.	9	7	.	.	.	.	16	1	4	1		
November	A	3.3	+0.3	12.6	13.	—6.6	28.	15	.	57	127	20.4	17.	15	9	1	1	.	.	8	1	21	1	44	55
	R	4.3	+0.2	12.8	5.	—2.9	23.	10	.	48	105	26.1	17.	8	5	.	.	.	.	9	.	19	.		
Dezember	A	—1.6	—0.8	9.8	23.	—14.8	21.	27	9	38	90	10.5	24.	14	10	6	5	.	2	4	2	16	2	43	32
	R	—0.4	—0.7	11.0	23.	—11.2	10.	26	8	38	85	12.4	7.	12	8	6	5	.	1	4	1	15	.		
Jahr	A	8.6	+0.5	32.2	19.7.	—16.6	10.1.	109	18(45)	733	99	25.0	4.8.	175	126	17	16	22	11	47	45	145	16	1750	1733
	R	9.4	+0.6	32.0	19.7.	—11.9	10.1.	87	19(55)	694	92	26.1	17.11.	135	103	10	17	28	5	54	31	131	9		

[1]) vom Mittel 1871 - 1950 [2]) von April bis September [3]) Angaben von Konstanz

Bis auf die Jahreszusammenstellung wurden sämtliche Werte dem Witterungs-Schnellbericht des Wetteramtes Freiburg entnommen.

Der erste Sommermonat brachte zwar eine ausgesprochene Hitzewelle im letzten Monatsdrittel, doch fiel der Monat durch die bis dahin vorherrschend unfreundliche Witterung zu kühl aus. Besonders prägnant war die zweite Monsunwelle, die bekannter unter dem Namen „Schafskälte" ist. Durch die zahlreichen Gewitter wurden örtlich recht unterschiedliche Niederschlagsmengen gemessen, doch wurde die Norm allgemein überschritten. Das letzte Monatsdrittel konnte den zuvor vorhandenen Mangel an Sonnenschein nicht mehr ganz ausgleichen.

Der Monat Juli unterschied sich vollkommen vom Juli der beiden Vorjahre. In den letzten Jahren war gerade durch die hohen Niederschläge im Juli der Eindruck eines „verregneten Hochsommers" entstanden. Der Juli 1967 zeigte große Beständigkeit der Witterung, fast ohne Unterbrechung der hohen Temperaturen und reichlichen Sonnenschein. Dieser positiven Seite standen aber häufige Gewitter gegenüber, die als Folge der Überhitzung sich örtlich zu Unwettern mit starken Hagelniederschlägen entwickelten. Diese traten besonders im lezten Monatsdrittel auf und verursachten beträchtliche Schäden in Obstanlagen, Weinbergen, Gärtnereien und auf Getreidefeldern.

Der Witterungscharakter des Juli setzte sich nur in den ersten Augusttagen mit Höchsttemperaturen von über 30 Grad fort. Nordatlantische Störungen griffen in der Folgezeit so weit nach Süden aus, daß unser Gebiet bis zum letzten Monatsdrittel wieder häufig von kühlen Meeresluftmassen erfaßt wurde, die veränderliches und wiederholt zu Niederschlägen neigendes Wetter brachten. Wie immer in gewitterreichen Monaten fielen die Niederschlagsmengen recht unterschiedlich aus, bei den meisten Stationen wurde sogar die Norm nicht erreicht. Der Witterungsumschwung gegenüber dem Vormonat zeigt sich am deutlichsten in der Zahl der Sommertage und in der Sonnenscheindauer. Die Zahl der Sommertage ging fast auf die Hälfte zurück und die Sonnenscheindauer verkürzte sich um nahezu 80 Stunden. Erst im letzten Monatsdrittel setzte sich wieder ruhiges Sommerwetter durch.

Am 4. September brach der Sommer plötzlich ab und ging jäh in den Herbst über. Der Umschwung führte zu einem starken Temperaturrückgang und z. T. recht ergiebigen Niederschlägen. Erst zum Monatsende setzte sich wieder eine Witterung durch, die zu dieser Jahreszeit häufig aufzutreten pflegt und „Altweibersommer" genannt wird. Außer in Seenähe wurden in diesem freundlichen Witterungsabschnitt die Höchsttemperaturen gemessen. Da sich die Zahl der zu warmen und zu kühlen Tage wieder nahezu ausglichen, kam es nur zu einem geringen Wärmedefizit. Durch die häufigen Niederschläge wurde der Monat erheblich zu naß. Die während der Hochdruckperioden auftretenden Morgennebel verhinderten den Ausgleich der Sonnenscheindauer.

Wie im Vorjahr war auch der Oktober 1967 außerordentlich warm, doch wurden im Hegau dessen Rekordwerte nicht erreicht, da die Kaltlufteinbrüche am 17. und zu Monatsende einen kurzen aber starken Temperatursturz brachten. Zu diesen Zeiten traten auch die ersten Fröste auf. Die Niederschläge erreichten nicht einmal die Hälfte des Oktobersolls. Durch den sonnenscheinreichsten Oktober seit Beginn der Messungen im Jahre 1946 wurde die reiche Ernte an Obst und Wein in der Qualität stark verbessert.

Der November brachte wieder annähernd normale Temperaturverhältnisse, übernormale Niederschlagsmengen und einen Mangel an Sonnenschein. Es gab zwar eine schon große Zahl von Frosttagen, aber die Frostgrade waren gering.

Vier Kaltlufteinbrüche gaben dem Dezember winterliches Gepräge, das nur unterbrochen wurde von dem Weihnachtstauwetter, bei dem allgemein die Höchsttemperaturen gemessen wurden. Schon ein bedeutender Teil der Niederschläge fiel als Schnee. Durch Schneeglätte und Glatteis wurde der Verkehr teilweise stark behindert. Zum Monatsende setzte sich wieder winterliche Witterung durch und zum Jahreswechsel lag eine Schneedecke über der Landschaft.

Karl Waibel, Konstanz

Erläuterungen zu der Tabelle Seite 271:

Frosttage:	Die niedrigste Temperatur im Laufe des Tages lag unter null Grad.
Eistage:	Die Temperaturen lagen während des ganzen Tages unter dem Gefrierpunkt.
Sommertage:	Die Höchsttemperaturen betrugen 25 Grad oder mehr.
Heitere Tage:	Das Tagesmittel der Bewölkung lag unter zwei Zehntel.
Trübe Tage:	Das Tagesmittel der Bewölkung lag über acht Zehntel.